



Viel mehr Raum und Licht als vor dem Umbau bietet vor allem die Bar des Kinos Xenix. CHRISTIAN BEUTLER

Schnittige neue Ecke für das Xenix-Häuschen

Das frisch renovierte Kino mit grösserer Bar und besserer Technik

urs. Den Nostalgikern sei sogleich Entwarnung gegeben: Das Xenix auf dem Kanzleiareal verströmt auch nach der Sanierung, die von einem leichten Umbau begleitet worden ist, den charmanten Hauch des Provisorischen. Und die hell gestrichene Holzbaracke, in der das Programmkino seit 1984 eingemietet ist, erinnert weiterhin ein bisschen an Bade- oder Bootshäuschen (oder zumindest an damals, als diese noch wie welche aussahen). Allerdings hat die vertraute Form eine schnittige Ecke erhalten in Form eines kleinen Anbaus, der die erweiterte Kinobar und neue WC-Anlagen umfasst. Als wir am Tag nach dem Eröffnungsabend vorbeischaun, ist die Bar schon recht bevölkert, und an der Theke sitzt Xenix-Geschäftsführer Eric Staub mit müden Augen. Sie leben etwas auf, als er vom Erfolg des winterlichen «Exils» in der St.-Jakob-Kirche zu erzählen beginnt: Die rund 40 Vorstellungen jenes Xenix-Gastspiels, das im Februar von einem schlagzeilenträchtigen Seilziehen um die Vorführung eines Pasolini-Films begleitet war, verzeichneten etwa 3500 Besucher, wie er berichtet.

So richtig wach wird Staubs Blick dann, als er von den Resultaten der halbjährigen Bauzeit auf dem Kanzleiareal zu schwärmen beginnt. Die täglich bis nach Mitternacht geöffnete Bar hat nun nebst dem erweiterten Gasträum eine richtig funktionierende Lüftung und eine Küche erhalten, in der bald Sandwiches und andere Häppchen entstehen sollen. Leicht vergrössert präsentiert sich auch der Eingangsbereich des Kinos. Die vorderen Reihen des 111-plätzigem Zuschauerraums bestehen weiterhin aus Sofas, dahinter stehen nigelnagelneue Sitzreihen. Vor allem aber ist der Boden nun konsequent gestuft, was die freie Sicht auf den Film erheblich begünstigen dürfte. Die Leinwand ist leider nicht gewachsen, dafür hat man die Projektionstechnik auf den neusten Stand gebracht und digitalisiert. Das sei ein riesiger Sprung, aber man könne weiterhin auch ältere Formate abspielen, frohlockt Staub. Zum technischen Fortschritt gehört auch eine raffinierte Untertitelungs-Methode. Und weder Kaffeemühlen noch andere kinofremde Geräusch-Spender sollen das Filmvergnügen mehr stören.

An die Baukosten steuert die Stadt als Hausbesitzerin, die auch den Betrieb subventioniert, 2 Millionen Franken bei, der Kanton aus dem Lotteriefonds 250 000 Franken. Der Filmklub Xenix als private Trägerschaft muss etwa 430 000 Franken zusammenkratzen. Die Stadt sagt, das Budget werde nicht überschritten, und Staub hofft dasselbe. Bei so viel Zuversicht gehen wir davon aus, dass alles im Rahmen bleibt. Einen kleinen Beitrag an die Modernisierung muss allerdings auch das Publikum leisten, ist doch der Eintrittspreis für Nichtklubmitglieder um 1 auf 16 Franken erhöht worden. Die neue Ära des Sofakinos wird dieser Tage durch eine Reihe mit Werken von und mit dem Charakterkopf Sean Penn eingeläutet.